



Naturlehrpfad Rettenbachalm





Mit den digitalen Naturlehrpfaden „Naturraum Almen“ bietet Ihnen der Naturschutzbund Oberösterreich in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Alpenverein und den Naturfreunden Österreich eine einfache Möglichkeit, unentdeckte Naturschätze direkt am Wegrand auf ihrer Wanderung oder Mountainbike-Tour zu erleben und ganz nebenbei noch Wissenswertes über einen vielseitigen Natur- und Kulturraum zu erfahren. Folgen Sie einfach der Wegbeschreibung von Infopoint zu Infopoint und genießen Sie detaillierte Informationen über die vor Ihnen liegenden Lebensräume, Tiere und Pflanzen.

Allgemeine Hinweise zur Verwendung

Folgen Sie der nachstehenden Wegbeschreibung und halten Sie bei Erreichen des Infopoints Ausschau nach einem Stein oder Pfahl, auf welchem das Logo des Naturschutzbundes sowie die Nummer des Infopoints gut sichtbar angebracht sind – diese markieren den genauen Standort auf den sich das jeweilige Infomaterial bezieht.

Achtung: Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind die verwendeten Karten in unterschiedlichen Maßstäben dargestellt.

Weitere Infos und Links

Leisten Sie einen wertvollen Beitrag zum Artenschutz! Melden Sie ihre Funde auf www.naturbeobachtung.at oder ganz einfach in der gleichnamigen App.

Bitte achten Sie darauf, Weidevieh nicht unnötig zu beunruhigen! Mehr zum Verhalten gegenüber Weidetieren finden Sie unter:

https://www.alpenverein.at/portal_wAssets/docs/news/2015/Folder_Alm-Weidetiere-Wanderer.pdf

Weitere Touren dieser Art finden Sie auf der Homepage des Naturschutzbund Oberösterreich: <https://naturschutzbund-ooe.at/naturraum-almen.html>



Wegbeschreibung Naturlehrpfad Rettenbachalm:

Technisch und konditionell einfache Runde entlang meist flacher Schotterstraßen über die Rettenbachalm.

Ausgehend vom Parkplatz Rettenbachalm folgen wir der Schotterstraße entlang vielfältiger Weideflächen Richtung Westen. Kurz nach Querung des Karbaches über die Brücke biegt der Weg in Richtung Süden und wir folgen bald der Abzweigung einer weiteren Schotterstraße in Richtung Osten. Dieser Weg führt uns auf die gegenüberliegende Seite des Rettenbachs und mündet schließlich nach erneuter Querung des Baches wieder zurück auf die Schotterstraße, welche uns Richtung Westen zum Parkplatz zurück führt.

Im Verlauf der Tour geben Ihnen neun digitale Infopoints (A – I) die Möglichkeit, sich über besonders interessante oder gefährdete Tiere und Pflanzen und deren Lebensräume zu informieren.

Eckdaten der Tour:

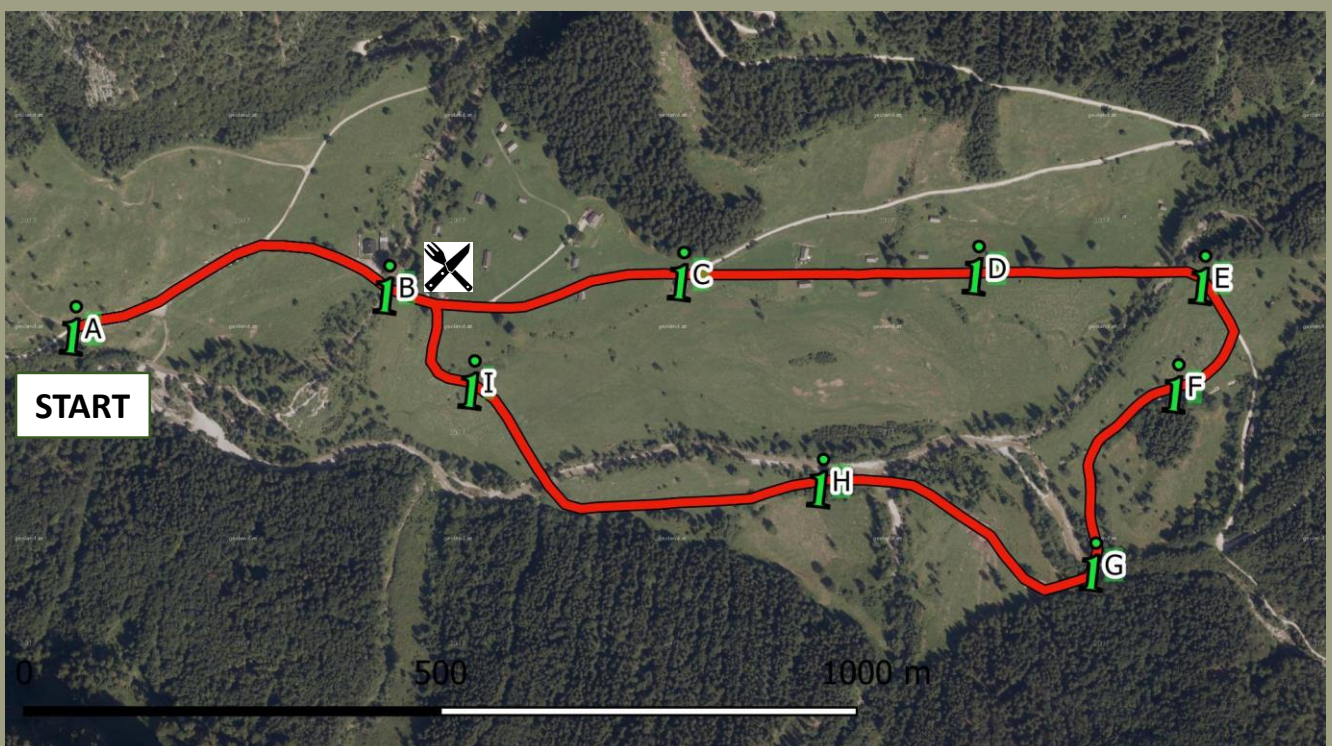
- ✓ Typ: leichte Wanderung
- ✓ Reine Gehzeit: 1 h
- ✓ Länge: 3,4 km
- ✓ Höhendifferenz: 29 hm
- ✓ Einkehrmöglichkeit: Rettenbachalm



Was erwartet Sie? – Die Infopoints:

- A Die Wagenspur als Lebensraum?
- B Schlingnatter und Äskulapnatter – angewiesen auf wärmebegünstigte Standorte
- C Viehtritt schafft neue Vielfalt
- D Ein Juwel der Lüfte – der Plattbauch
- E Kleine Drachen am Wegesrand – Die Zauneidechse
- F Angewiesen auf abwechslungsreichen Lebensraum – Der Warzenbeißer
- G Der Rettenbach als Lebensraum der Bachforelle
- H Schotterflächen – belebte Öde
- I Böschungen – Struktur schafft Lebensräume

❖ Aus Respekt vor Natur und Grundeigentümern möchten wir Sie bitten, die markierten Wege nicht zu verlassen. Außerdem weisen wir Sie darauf hin, dass Fang und Beunruhigung wildlebender Tiere nach dem Naturschutzgesetz zu unterlassen sind



Infopoint A

Wegbeschreibung von Start– Infopoint A:

Vom Parkplatz Rettenbachalm gehen Sie ca. 100 – 150 m Richtung talauswärts. Rechter Hand befindet sich ein Traktorweg, der von der Forststraße abzweigt. Dort befindet sich Infopoint A.

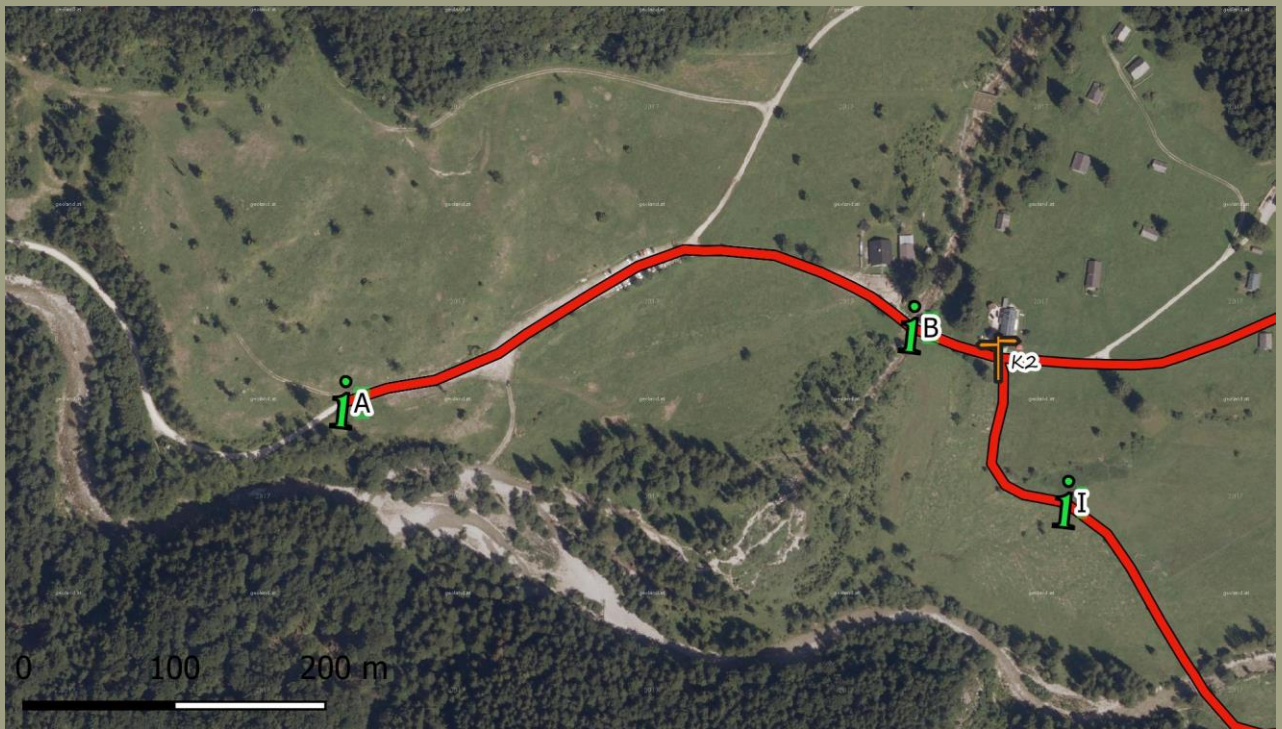


Bild: Die Gelbauchunke

Die Wagenspur als Lebensraum?

Wo sehe ich hin? – In Blickrichtung talauswärts liegt rechts am Rand des Parkplatzes eine meist wassergefüllte Wagenspur. Sofern die Senke Wasser führt, ist hier häufig die Gelbbauchunke zu beobachten.

Wahrscheinlich zu beobachtende Art(en): Gelbbauchunke

So überraschend es klingen mag, wassergefüllte Wagenspuren können wertvolle Lebensräume darstellen. Da unsere einstmals reich strukturierte Natur- und Kulturlandschaft durch Gewässerbegradigung, Uferverbau oder Trockenlegungen deutlich an (Überschwemmungs-) Dynamik eingebüßt hat, bilden sich nur noch selten neue, kleine Stillgewässer. Insbesondere Pionierarten sind aber genau auf solche Gewässerneubildungen angewiesen. Viele dieser Erstbesiedler weichen heutzutage nicht selten auf menschengemachte Kleingewässer aus, welche als Nebenprodukt der Bewirtschaftung beim Einsinken von Nutztieren oder Landwirtschaftlichen Maschinen in feuchten Böden entstehen.

Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) ist neben diversen Wasserinsekten, wie Wasserläufer, Rückenschwimmer oder Schwimmkäfer ein typischer Bewohner solcher Kleinstgewässer. Auf den ersten Blick ist dieser kleine Froschlurch eher unscheinbar. Die Bauchseite hingegen ist auffällig gelb-schwarz gesprenkelt.

Wissenswertes/Besonderheiten: Die plakative Bauchfärbung der Gelbbauchunke ist eine Warnung vor ihrem leicht giftigen Hautschleim, welcher die Schleimhäute empfindlich reizen kann. Fühlt sie sich bedroht, wölbt sie die Beine und Kehle nach oben und zeigt so ihre Warnfarben.

Beobachtungszeitraum: Mai – September

Augen auf! - Die Gelbbauchunke ist in vielen Pfützen entlang des Weges immer wieder zu beobachten!

Infopoint B

Wegbeschreibung von Infopoint A – Infopoint B:

Von Infopoint A gehen Sie ca. 350 m wieder zurück taleinwärts (über den Parkplatz) Richtung Rettenbachalm. Direkt bei der Bachquerung befindet sich Infopoint B.

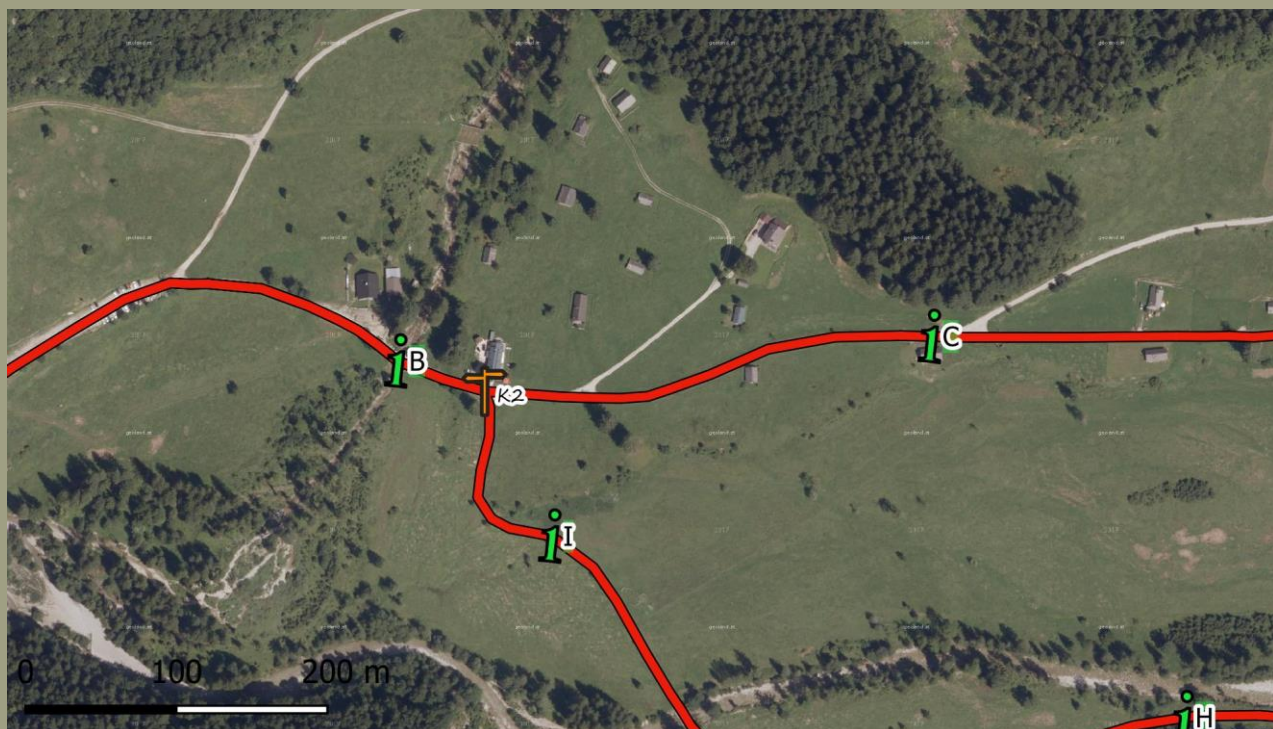


Bild: Die Äskulapnatter ist eine ausgezeichnete Kletterin. Für ein Bild der Schlingnatter siehe Infopoint I.

Schlingnatter und Äskulapnatter – angewiesen auf wärmebegünstigte Standorte

Wo sehe ich hin? – Links im Hintergrund der Almfläche erheben sich die licht bewaldeten, felsdurchsetzten Sonnenhänge des Tales. Diese bieten zwei seltenen und besonders wärmeliebenden Schlangenarten Heimat. Auch an den steinigten Ufern des Baches können Äskulapnatter und Schlingnatter mit etwas Glück beim Sonnenbad beobachtet werden.

Ein typischer Bewohner wärmebegünstigter Standorte im Rettenbachtal ist die Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*). Mit bis zu zwei Metern ist diese ungiftige Art die längste Schlange Österreichs. Sie ist eine ausgezeichnete Klettererin und ist somit die einzige heimische Schlange, die ihre Beute auch im Geäst von Bäumen aufspüren kann. So erbeutet sie neben Kleinsäugetern am Boden auch immer wieder Jungvögel und Eier. Im Gegensatz zur auf den ersten Blick ähnlichen Ringelnatter weist die Äskulapnatter einen einfarbig gelben Bauch auf.

Die sehr scheue Schlingnatter (*Coronella austriaca* – siehe Infopoint I) gilt ebenfalls als Schlangenart wärmebegünstigter Standorte, weshalb sie typischerweise in südexponierten, felsdurchsetzten Lebensräumen anzutreffen ist. Sie ist eine ausgesprochene Nahrungsspezialistin, welche sich ausschließlich von anderen Reptilienarten (z.B. Schlangen, Eidechsen, Blindschleichen) ernährt. Demnach ist sie auf eine artenreiche und intakte Landschaft angewiesen, in welcher auch diese Nahrungsgrundlage Lebensraum findet.

Wissenswertes/Besonderheiten: Die ungiftige Schlingnatter wird aufgrund ihrer ausgeprägten Rückenzeichnung häufig mit der Kreuzotter verwechselt, weist jedoch im Gegensatz zu dieser kein durchgehendes Zickzackband auf.

Gefährdungsursachen: Beide Schlangenarten leiden stark unter dem Strukturrückgang unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft. Dadurch gehen ihnen überlebenswichtige Sonn- und Versteckplätze verloren. Auf schonend bewirtschafteten Weideflächen finden diese europaweit geschützten Arten oft einen letzten Rückzugsort.

Beobachtungszeitraum: Mai – September

Infopoint C

Wegbeschreibung von Infopoint B – Infopoint C:

Von Infopoint B folgen Sie der Forststraße für ca. 300 m geradeaus. Kurz vor der Abzweigung (rechter Hand steht eine Hütte) befindet sich Infopoint C auf der linken Seite.

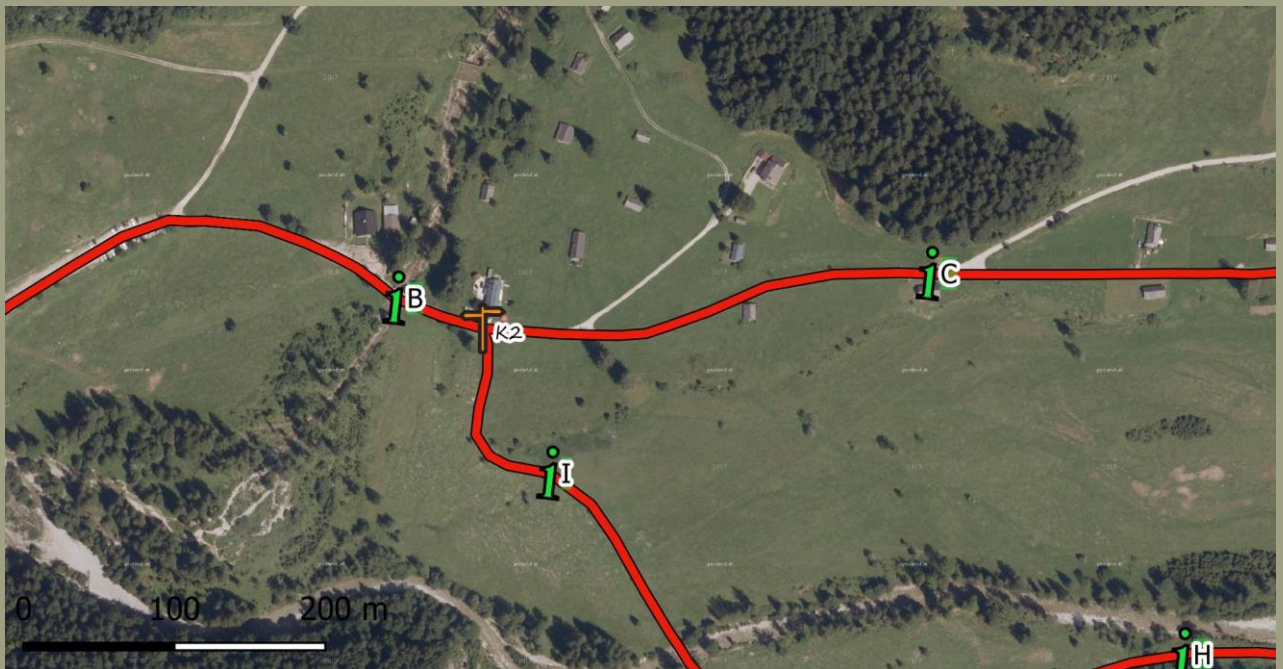


Bild: Kleinstgewässer voller Leben, die Gelbbauchunke

Viehtritt schafft neue Vielfalt – Die Gelbbauchunke auf Weideflächen

Wo sehe ich hin? – Linksseitig des Weges sehen sie eine feuchte Senke, in welcher Weidevieh häufig einsinkt. Insbesondere nach Regenfällen sammelt sich hier Wasser. In Trockenperioden fällt das Gewässer jedoch auch häufig trocken.

Wahrscheinlich zu beobachtende Art(en): Gelbbauchunke, Plattbauchlibelle

Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) ist als Pionierart darauf angewiesen, dass ihre Laichgewässer noch nicht von anderen, konkurrierenden Amphibienarten oder von zu vielen räuberischen Insektenlarven besiedelt sind. Eine natürliche Dynamik durch Viehtritt in Feuchtflächen und wiederkehrende Austrocknung sowie Wiederbefüllung von Kleingewässern sind für diese Art daher förderlich. Durch das Einsinken von Weidevieh in sumpfigen Bereichen entstehen immer wieder neue Gewässer zur Besiedlung, während durch Austrocknung konkurrierende Arten oder Fressfeinde, wie etwa Libellenlarven oder Fische, absterben. Speziell nach Regenfällen, wenn sich diese Kleingewässer wieder mit Wasser gefüllt haben, kann man von Mai bis August die Lockrufe der männlichen Gelbbauchunken, ein leises „uuh uuh uuh“, hören.

Wissenswertes/Besonderheiten: An die spezielle Dynamik ihrer Lebensräume hat sich die Gelbbauchunke angepasst, indem sie mehrmals pro Jahr ablaicht, um Ausfälle durch Austrocknung oder Ähnliches auszugleichen.

Gefährdungsursachen: Hauptursache für den Rückgang der europaweit geschützten Gelbbauchunke ist die fehlende Dynamik unserer Kulturlandschaft. Durch Trockenlegungen und Gewässerbegradigungen kommt es nur noch selten auf natürlichem Weg zur Neubildung von Kleingewässern. Dadurch fehlen der Gelbbauchunke geeignete Laichgewässer.

Beobachtungszeitraum: Mai – September

Infopoint D

Wegbeschreibung von Infopoint C – Infopoint D:

Von Infopoint C folgen Sie der Forststraße für ca. 300 m geradeaus. Kurz vor einer kleinen Baumgruppe (links des Weges) befindet sich Infopoint D auf der linken Seite.

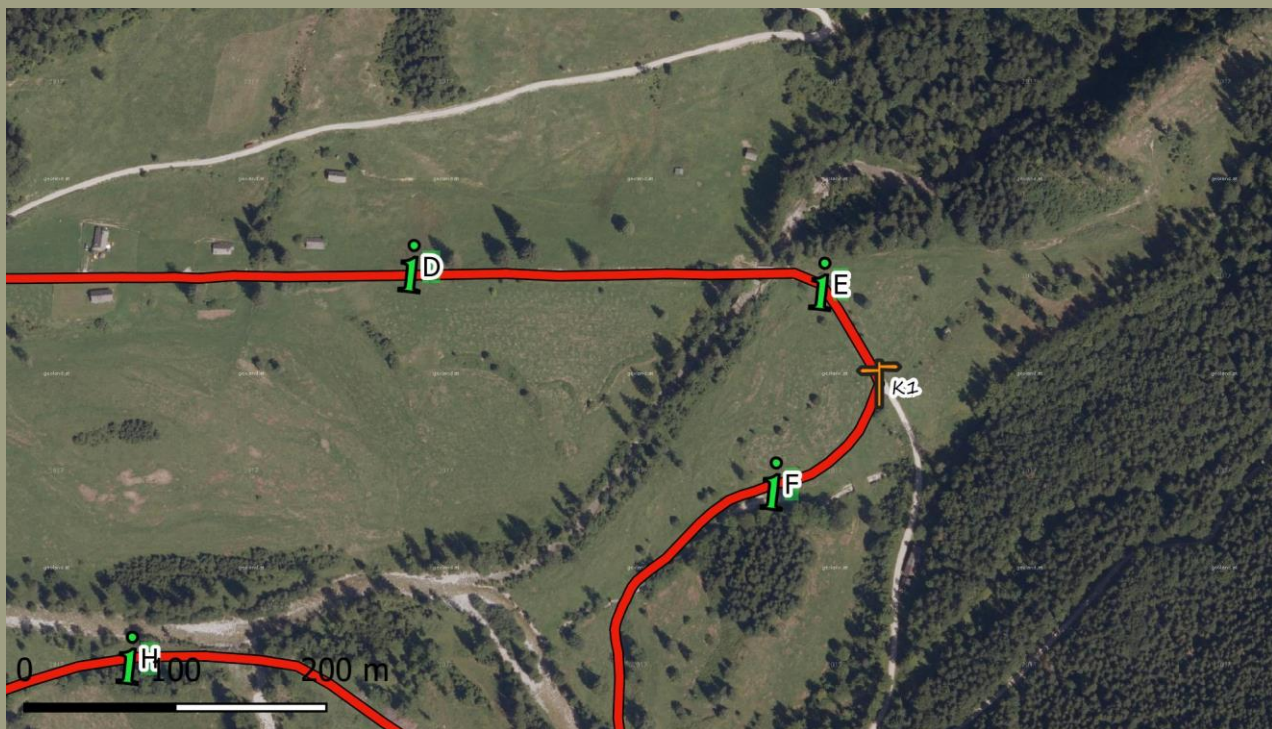


Bild: Plattbauch Männchen bei der Rast

Ein Juwel der Lüfte – der Plattbauch

Wo sehe ich hin? – Durch Viehtritt verursachte unscheinbare Tümpel links neben der Forststraße bieten Lebensraum für den eleganten Flieger.

Der Plattbauch (*Libellula depressa*) zählt in Österreich zu den häufigeren Libellenarten. Seine typischen Lebensräume sind ausdauernde oder zeitweise trockenfallende, flache Gewässer sowie sommertrockene Flutmulden der Überschwemmungszone von Fließ- und Stillgewässern. Er ist auch häufig an Gartenteichen zu finden. Auf der Rettenbachalm kann der Plattbauch speziell im Frühjahr (Mai/Juni) an durch Viehtritt verursachten offengehaltenen, flachen Tümpeln beobachtet werden. Die Tümpel dienen dem Plattbauch zur Fortpflanzung.

Die Männchen des Plattbauches unterscheiden sich von den Weibchen in ihrer Färbung. Der Körper ist bei den Männchen meist blau gefärbt, die Weibchen sind bräunlich-gelb mit auffallenden gelben Flecken seitlich am Körper. Wie die meisten Libellen ist der Plattbauch ein ausgezeichneter Flieger, der blitzschnell die Richtung ändern kann. In Österreich sind alle vorkommenden Libellenarten – so auch der Plattbauch – ausnahmslos geschützt.

Wissenswertes/Besonderheiten: In den Nachkriegsjahren wurde der Plattbauch auch als „Bombenrichterlibelle“ bekannt, da er häufig an wassergefüllten Bombenrichtern zu beobachten war. Im Vergleich zu vielen anderen Libellenarten wird ein zeitweises Trockenfallen der Larvengewässer toleriert.

Gefährdungsursachen: Da der Plattbauch eine Vielzahl an Gewässertypen besiedeln kann ist die Art in Österreich derzeit nicht gefährdet. Nichtsdestotrotz kann der zunehmende Verlust von Klein- bzw. Kleinstgewässern zu Bestandsrückgängen führen.

Beobachtungszeitraum: (April) Mai – Juli (August)

Infopoint E

Wegbeschreibung von Infopoint D – Infopoint E:

Von Infopoint D folgen Sie der Forststraße für ca. 250 m geradeaus. Kurz nach der Bachquerung befindet sich Infopoint E auf der linken Seite.

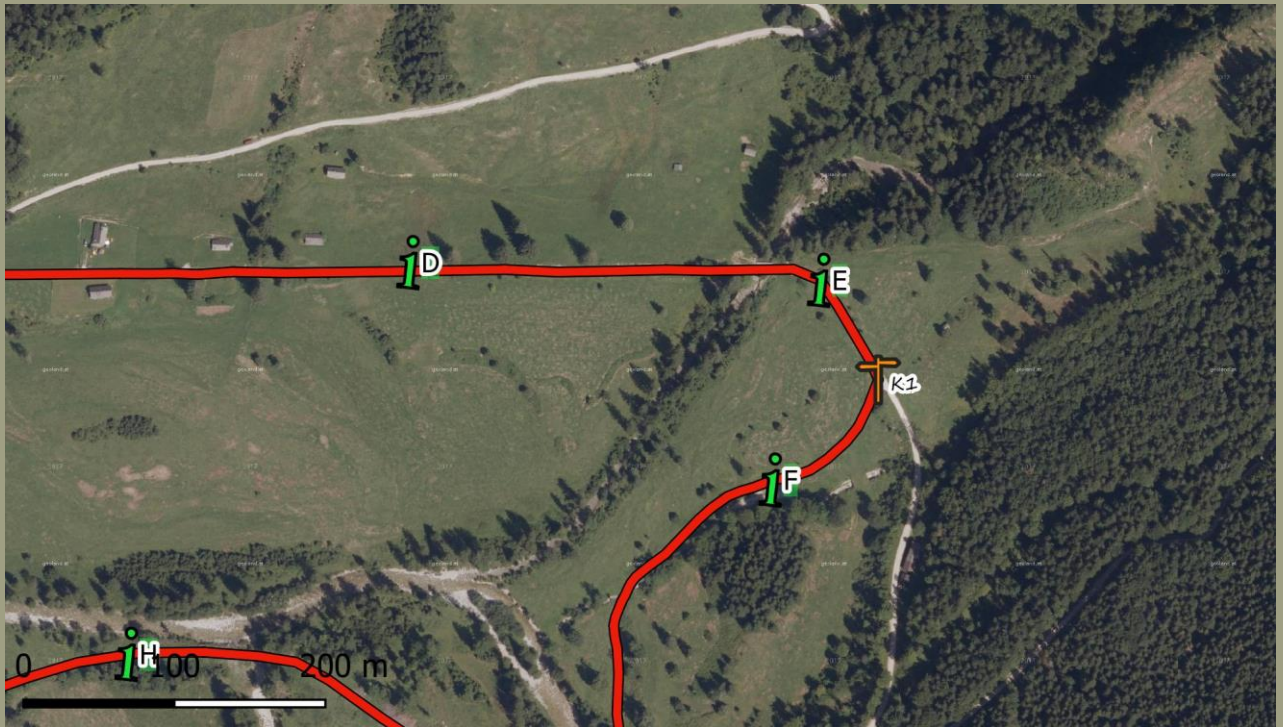


Bild: Männchen der Zauneidechse im prächtigen Farbenkleid

Kleine Drachen am Wegesrand – Die Zauneidechse

Wo sehe ich hin? – Links des Weges, eine blumenreiche Wiese mit sonnenexponierten Böschungen bietet Lebensraum für die scheue Zauneidechse.

Nährstoffarme, ungedüngte Bereiche auf Almflächen weisen oft einen bemerkenswerten Reichtum an Blütenpflanzen auf. Diese Artenvielfalt an Pflanzen ist die Basis für eine hohe Anzahl von Insekten, welche wiederum die wichtigste Nahrungsgrundlage der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) sind. Insbesondere während der Paarungszeit von April bis Juni weisen die Männchen dieser bis zu 25 cm langen Eidechse ein prachtvolles Paarungskleid mit smaragdgrünen Flanken auf, aber auch die Weibchen sind mit ihrem „Leopardflecken“-Muster ein bemerkenswerter Anblick.

Die Lebensraumsprüche der Zauneidechse sind höchst komplex, weshalb sie auf intensive landwirtschaftliche Nutzung oft empfindlich reagiert. Auf mehrmähdigen, gedüngten Wiesen, die in den Tallagen inzwischen überwiegen, fehlt es ihr neben der Insektenvielfalt als Nahrungsgrundlage nicht selten auch an geeigneten Sonn- und Versteckplätzen. Auf schonend bewirtschafteten Almflächen finden sich solche Plätze in Form von Einzelfelsen oder eingestreuten Büschen noch zahlreich, im Talboden werden diese Strukturen häufig ausgeräumt. Besonders wichtig für die Zauneidechse sind auch lockere, sandige Stellen im Boden – hier vergräbt sie ihre Eier. Auf Weideflächen findet sie diese wichtige Struktur meist an kleinräumigen Bodenverwundungen, die durch Viehtritt entstehen.

Wissenswertes/Besonderheiten: Im Salzkammergut findet man zwei Eidechsenarten – die Zauneidechse und die deutlich kleinere Bergeidechse.

Gefährdungsursachen: Ein Hauptgefährdungsgrund ist der Verlust geeigneter Lebensräume. Daneben wird die Zauneidechse auch regelmäßig Opfer von Hauskatzen. In Gegenden mit hohen Dichten von freilaufenden Hauskatzen sind immer wieder Bestandsrückgänge zu verzeichnen.

Beobachtungszeitraum: Mai – September

Infopoint F

Wegbeschreibung von Infopoint E – Infopoint F:

Von Infopoint E nehmen Sie nach ca. 100 m die rechte Abzweigung (K1) und folgen der Forststraße für weitere 100 m. Links befindet sich ein kleines Waldstück, rechts davon befindet sich Infopoint F.

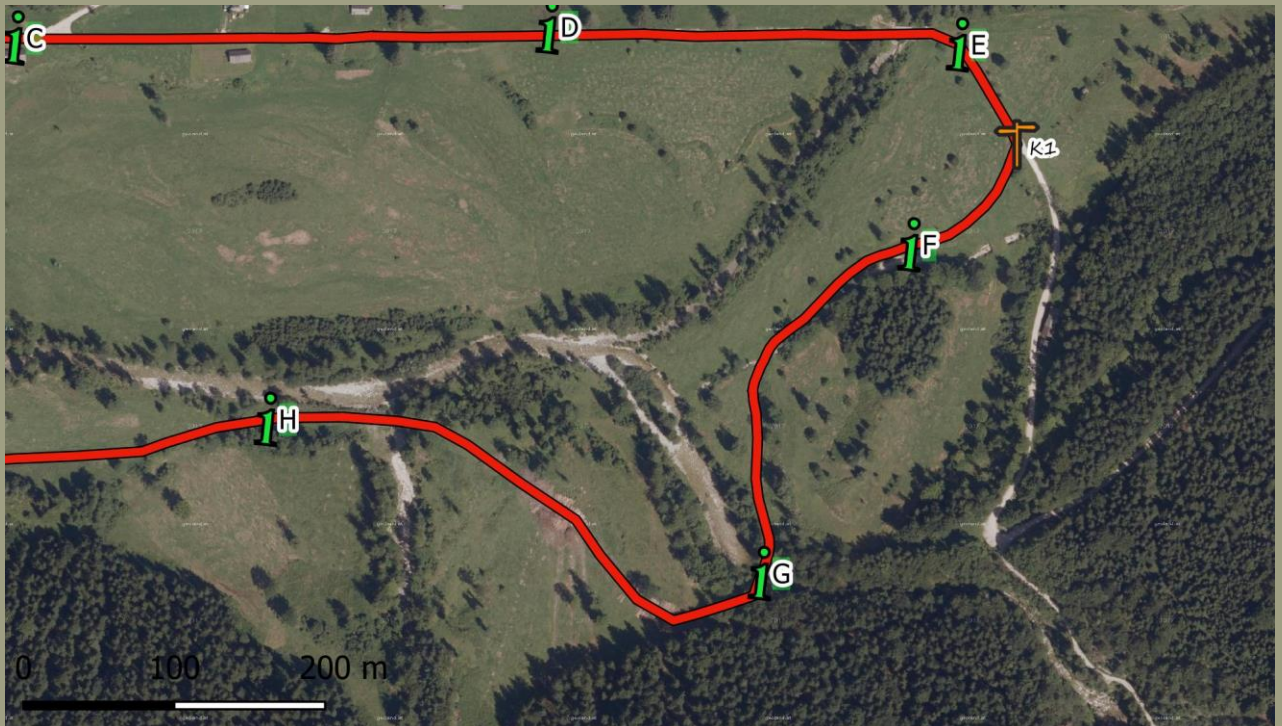


Bild: Der Warzenbeißer

Angewiesen auf abwechslungsreichen Lebensraum – Der Warzenbeißer

Wo sehe ich hin? – Beweidete Böschungen mit Hochstauden- und Gebüschsäumen rechts des Weges bietet Lebensraum für die imposante Heuschrecke.

Mit einer Körperlänge von 25 bis 35 mm und seiner massigen Erscheinung ist der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) eine der größten und schwersten einheimischen Heuschreckenarten. In Österreich ist die Art häufig auf Alm- und Weideflächen im Alpen- und Voralpenraum zu beobachten. Hier werden vor allem bodensaure und kalkreiche Rasen, Mager- und Fettweiden, aber auch Moore und deren Randflächen besiedelt. Ein Vorkommen wird vor allem durch das Vorhandensein unterschiedlicher Vegetationsstrukturen bestimmt.

Der Warzenbeißer gilt als sehr wärmeliebend, weshalb er vorwiegend kurzrasige, voll besonnte Bereiche besiedelt (insbesondere auch während der Entwicklung der Larven). Die Eiablage erfolgt in den Boden, wobei lockerrasige Teilbereiche, wie Rohböden an Viehtrittstellen aufgesucht werden. Gleichförmig geprägte Flächen, wie Intensivwiesen und -weiden sowie eingeebnete Flächen stellen keinen geeigneten Lebensraum mehr für die Art dar.

Wissenswertes/Besonderheiten: Der Name Warzenbeißer rührt vom Brauch her, sich von den Tieren Warzen abbeißen und durch den Nahrungssaft verätzen zu lassen. Tatsächlich konnten im Rahmen immunbiologischer Untersuchungen zellauflösende Enzymaktivitäten des Warzenbeißersekretes nachgewiesen werden.

Gefährdungsursachen: Die Intensivierung von Grünflächen und das Fehlen von wärmebegünstigten Blühstreifen/Böschungen entlang intensiv genutzter Flächen können als Gefährdungsursache angegeben werden.

Beobachtungszeitraum: Juni – September (Oktober)

Infopoint G

Wegbeschreibung von Infopoint F – Infopoint G:

Von Infopoint F folgen Sie der Forststraße für ca. 250 m geradeaus. Bei der Brücke über den Rettenbach befindet sich Infopoint G auf der linken Seite.

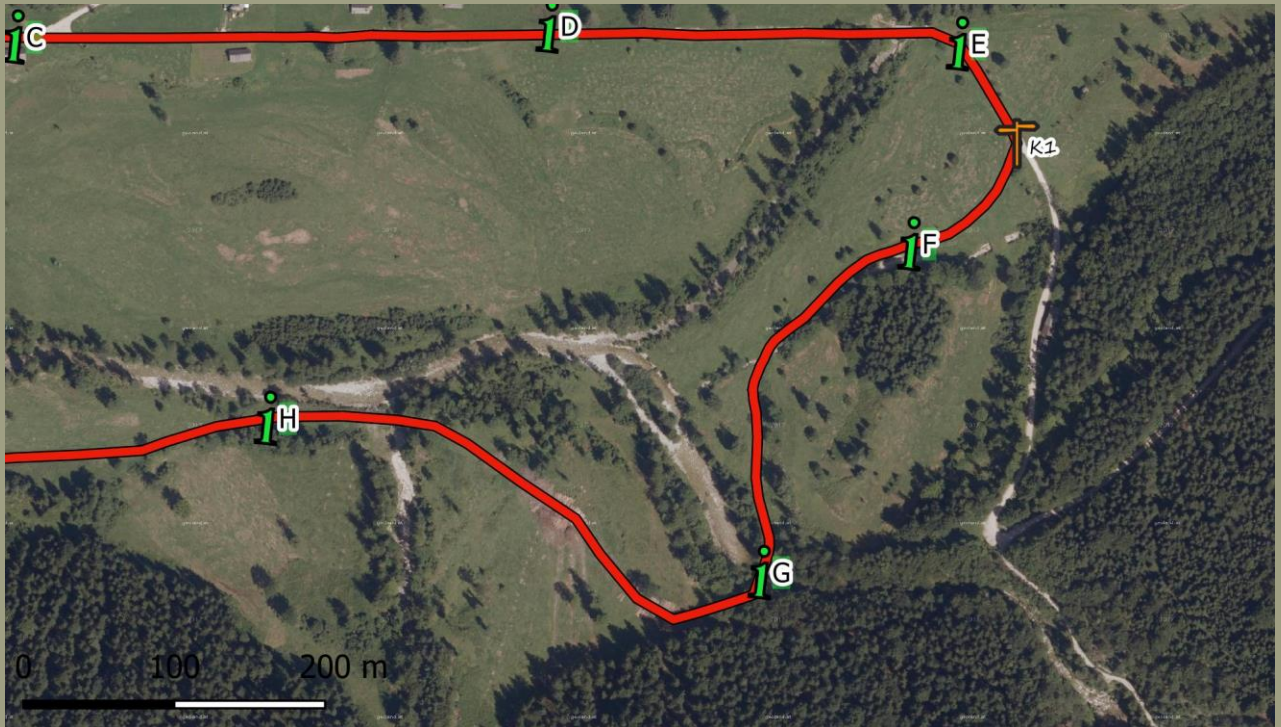


Bild: Die Bachforelle gut getarnt

Der Rettenbach als Lebensraum der Bachforelle

Wo sehe ich hin? – Von der Brücke aus lassen sich Forellen im glasklaren Wasser des Rettenbachs beobachten.

Die Bachforelle (*Salmo trutta f. fario*) gehört in Mitteleuropa zu den bekanntesten Vertretern aus der Familie der Lachsfischartigen (Salmonidae). Wie der Name schon sagt ist sie eng mit dem Atlantischen Lachs (*Salmo salar*) verwandt. Ein wichtiges Erkennungsmerkmal, das fast alle Lachsfischartigen besitzen ist die sogenannte Fettflosse, ein kleiner flossenähnlicher Fortsatz zwischen Rücken- und Schwanzflosse. Die Bachforelle besiedelt vorwiegend sauerstoffreiche, kühle Gewässer oberläufe. Als beliebter Speise- und Angelfisch wird sie aber auch in Teichen gehalten. Am Rettenbach, ein typischer Forellenbach, kann die Bachforelle vor allem in strömungsberuhigten Bereichen beobachtet werden. Die Männchen unterscheiden sich von den Weibchen äußerlich nur kaum. Mit zunehmendem Alter bzw. während der Laichzeit (Herbst/Winter) können die Männchen aber einen sogenannten Laichhaken ausbilden, der durch Verlängerung und Krümmung des Ober- und Unterkiefers entsteht. Die Färbung der Bachforelle ist sehr variabel und dient meist der Anpassung an den Gewässeruntergrund. Sie reicht von hell-silbrig bis gräulich-braun. Auch die Ausprägung der typisch roten Flecken am Bauch kann mehr oder weniger intensiv sein. Die Bachforelle gehört in Österreich zu den heimischen Fischarten, nicht zu verwechseln mit der nah verwandten, aus Nordamerika stammenden Regenbogenforelle.

Wissenswertes/Besonderheiten: Neuerdings wird die Bachforelle von einer Krankheit namens „Proliferative Kidney Disease“ kurz PKD bedroht. Die Krankheit wird über einen Parasiten namens *Tetracapsuloides bryosalmonae* übertragen. Erste wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass die Krankheit bei länger anhaltenden Wassertemperaturen über 15°C zu bedeutenden Ausfällen in den Beständen führen kann.

Gefährdungsursachen: Die Bachforelle gilt in Österreich als nicht gefährdet. Gewässerverbauungen (Lebensraumverlust) in Kombination mit Klimaerwärmung und Besatz nicht heimischer Arten setzen der Art aber zunehmend zu.

Beobachtungszeitraum: Ganzjährig

Infopoint H

Wegbeschreibung von Infopoint G – Infopoint H:

Von Infopoint G folgen Sie der Forststraße für ca. 350 m geradeaus. Halten Sie Ausschau nach einer Sitzbank mit Blick auf den Rettenbach. Dort befindet sich Infopoint H.

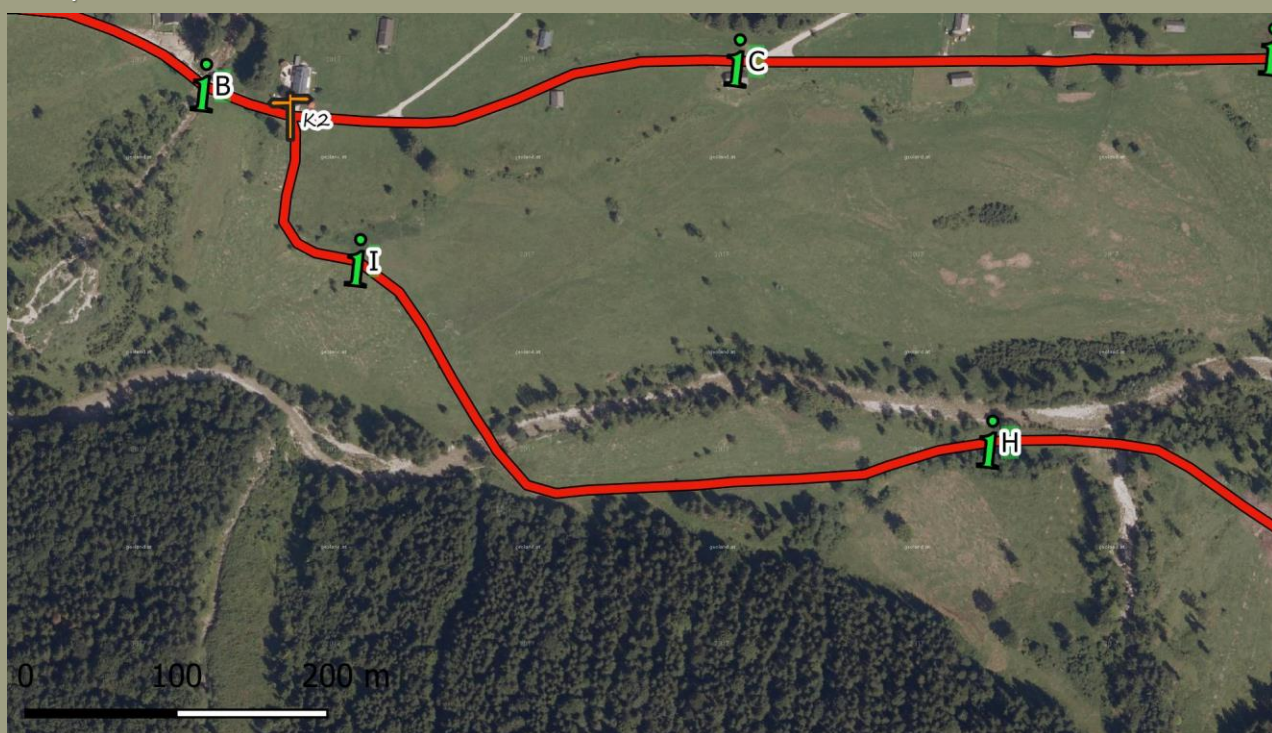


Bild: Männchen und Weibchen der Bachforelle kurz vor der Paarung

Schotterflächen – belebte Öde

Wo sehe ich hin? – Die natürliche Dynamik des großteils unverbauten Rettenbaches ermöglicht die Entwicklung natürlicher Gewässerstrukturen, zu denen auch die charakteristischen Schotterinseln gehören.

Der Rettenbach gehört neben dem Weißenbach bei Laufen zu den wenigen noch naturbelassenen Nebengewässern der Traun im Gemeindegebiet von Bad Ischl. Er entspringt auf einer Seehöhe von 1400 m und mündet nach ca. 14 km in die Traun. Den Großteil seines Verlaufes fließt der Rettenbach durch ein schmales Tal mit natürlichen Felskaskaden und kurzen Klammstrecken. Im Bereich der Rettenbachalm ist aufgrund der Geländeform ein natürlicher Talboden ausgebildet. Der Bach würde hier natürlicherweise mehr Platz einnehmen. Zum Schutz der Almflächen wurden die Ufer des Rettenbaches im Bereich der Rettenbachalm streckenweise reguliert. Natürliche Bachstrukturen sind dennoch vorhanden. Dazu zählen neben Uferanrissen und Totholz vor allem Schotter- bzw. Kiesbänke. Diese Strukturen sind ganz typisch für Gewässer dieser Art und zeigen die hohe Dynamik dieses Lebensraumes auf. Der Bach transportiert Substrat (Gestein) von oben nach unten und lagert es auf seinem Weg dorthin ständig um. An diesen Vorgang haben sich über Jahrtausende zahlreiche Tier- und Pflanzenarten angepasst. Fehlt dem Gewässer diese Dynamik, verschwinden auch die Arten. Im Rettenbach ist es vor allem die Bachforelle, die flach überströmte, gut durchflutete Kiesbänke benötigt, weil sie dort ihre Eier ablegt. Im lockeren Kies werden die Eier mit Sauerstoff versorgt, darüber hinaus sind sie dort vor Fressfeinden geschützt.

Wissenswertes/Besonderheiten: Zu den typischen Pionierpflanzen von großen Schotter- bzw. Kiesbänken mit hoher Dynamik zählt die Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*). Aufgrund der zahlreichen Gewässerverbauungen, Regulierungen, Kraftwerksnutzungen ist diese Pflanzenart in Österreich beinahe ausgestorben. Die einst häufige Pflanze ist heute nur noch am Tiroler Lech zu finden.

Gefährdungsursachen: In den letzten 200 Jahren hat der Mensch den Lebensraum Fließgewässer nachhaltig verändert. Vor allem durch die großen Stauhaltungen ist vielen Gewässern die natürliche Dynamik verloren gegangen. Das so wichtige Bachsubstrat kann nicht mehr ausreichend umgelagert und nach unten transportiert werden. Die Folgen sind Gewässereintiefungen, Strukturverarmung und langfristig gesehen der Lebensraum- bzw. Artenverlust.

Infopoint I

Wegbeschreibung von Infopoint H – Infopoint I:

Von Infopoint H folgen Sie der Forststraße für ca. 500 m geradeaus. Rechts erhebt sich bald eine markante, langgezogene Böschung, dort befindet sich Infopoint I.

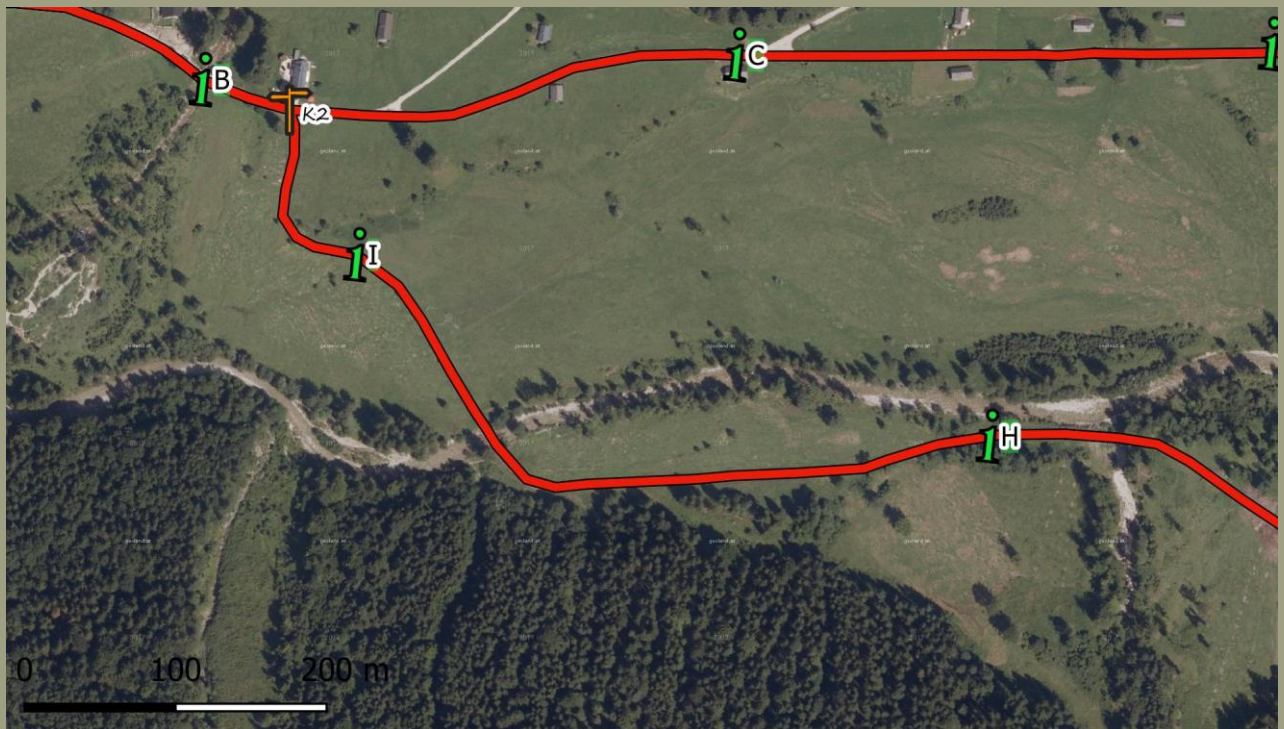


Bild: Die scheue Schlingnatter

Böschungen – Struktur schafft Lebensräume

Wo sehe ich hin? – Rechts oberhalb des Weges zieht sich eine langgezogene, bewachsene Böschung entlang einer Weidefläche. Ihre sonnenexponierte Lage macht dies zu einem idealen Lebensraum für Reptilien sowie diverse Schmetterlings- und Heuschreckenarten.

Wahrscheinlich zu beobachtende Art(en): Zauneidechse, Schlingnatter, Äskulapnatter, div. Schmetterlingsarten und Heuschrecken

Die Ansprüche einzelner Tier- und Pflanzenarten an ihren jeweiligen Lebensraum können höchst unterschiedlich sein. Eine abwechslungsreiche Landschaftstopographie schafft somit oft auch unterschiedliche Lebensräume und Strukturen.

Die vor ihnen liegende Böschung wird wegen ihrer Steilheit von den Weidetieren in deutlich geringerem Maße betreten und weist dadurch einen deutlich abweichenden Bewuchs und Strukturelemente als die umliegende Flächen auf. Eingestreute Felsen bieten Sonnplätze für Reptilien, Brombeer- und Rosengebüsche hingegen geben Deckung oder sind Ansitzplätze für Singvögel. Durch die Südexposition können hier auch besonders wärmeliebende Arten wie der Schlingnatter einen kleinräumig begünstigten Lebensraum finden. Die umliegenden Weideflächen wiederum werden von anderen Arten besiedelt, welche offene Bereiche bevorzugen. So benötigt etwa die Goldammer die weitläufigen Wiesenflächen zur Jagd nach Insekten. In der Gesamtheit ergibt sich so ein artenreiches Paket, welches in einem einförmigeren Gebiet so nicht vorzufinden wäre. Auf maschinell bearbeiteten Flächen verschwindet derartiges Strukturangebot häufig, da die Befahrung gewährleistet sein muss. Die Artenvielfalt sinkt.

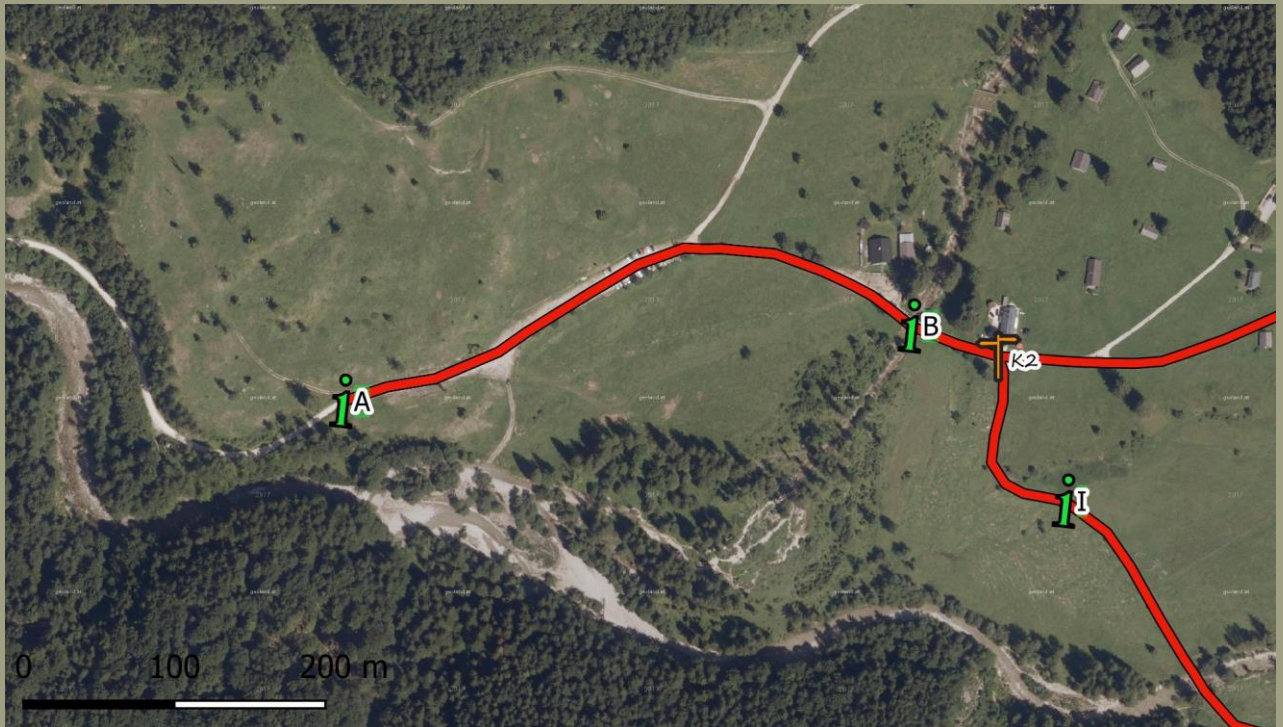
Wissenswertes/Besonderheiten:

Viele Schmetterlingsarten benötigen als Raupen völlig andere Lebensräume als der ausgewachsene Schmetterling. Ist nur ein Lebensraumtyp vorhanden, können diese Arten auf Dauer nicht überleben.

Zurück zum Ausgangspunkt

Wegbeschreibung von Infopoint I – Ende:

Folgen Sie dem Weg bis zur Kreuzung K2, wenn Sie links abbiegen erreichen Sie nach ca. 250 m wieder den Parkplatz Rettenbachalm.



Wir hoffen Sie hatten ein informatives und abwechslungsreiches Naturerlebnis mit den digitalen Naturlehrpfaden „Naturraum Almen“ des Naturschutzbund Oberösterreich!



NATURRAUM ALMEN

ARTENVIELFALT IM HERZEN
DES SALZKAMMERGUTS

